

mtb

KATE CARLISLE



Verführerische
Julia

KURZROMAN

»Wie geht's Trish?«, fragte Cameron an Adam gewandt, der seine frischgebackene Ehefrau für ein paar romantische Tage nach Monarch Dunes entführt hatte.

»Großartig«, erwiderte Adam lächelnd. »Gerade ist sie Mom und ihren Freundinnen über den Weg gelaufen – wahrscheinlich liegen sie jetzt am Pool und entspannen sich.«

»Von Entspannung kann ja wohl keine Rede sein, wenn Mom mit von der Partie ist.« Brandon lachte. »Vermutlich sollten wir uns beeilen, damit wir Trish schneller erlösen können.«

»Gute Idee«, murmelte Adam, der am Esstisch saß und einen schmalen Aktenordner aufschlug.

Cameron und Brandon gesellten sich zu ihm, und in den nächsten zehn Minuten besprachen die drei einige Probleme, die bei ihren Immobilienprojekten aufgetaucht waren und schnell gelöst werden mussten.

»Mit Monarch Dunes hast du echt ganze Arbeit geleistet, Bruderherz«, bemerkte Brandon und wies mit seiner Bierflasche anerkennend in Camerons Richtung.

»Danke«, erwiderte dieser nickend. »Die Sache mit Napa Valley scheint aber auch gut anzulaufen.«

Die drei Männer hatten vor Jahren herausgefunden, dass ihr gemeinsames Unternehmen am besten lief, wenn jeder von ihnen seine eigenen Projekte hatte, die er von Anfang bis Ende betreute. Monarch Dunes war Camerons Baby, und er hatte das Hotel genauso hochgezogen, wie er auch sein Leben führte: mit militärischer Präzision.

Das vielseitige Luxushotel, das nicht einmal hundert Kilometer von ihrer Heimat Dunsuir Bay entfernt lag, war schon jetzt für die nächsten drei Jahre fast ausgebucht und hatte sich zu einem der beliebtesten Urlaubsziele an der kalifornischen Küste gemausert.

Cameron war an jeder einzelnen Entscheidung bezüglich des Projekts beteiligt gewesen. Von der weitläufigen Lobby, die auf eine gigantische Terrasse mit Blick auf den Ozean und die Klippen hinausging, bis hin zu den Grünanlagen und dem topmodernen Golfplatz hatte er überall seine Finger im Spiel gehabt.

»Ich schätze mal, im Moment wäre mein Personal froh, wenn ich endlich abreise«, gab er zu. »Inzwischen salutieren sie schon, wenn ich sie um etwas bitte.«

»Wenn du sie *bittest*?«, fragte Adam grinsend. »Wohl eher: wenn du Befehle brüllst.«

Brandon schüttelte den Kopf. »Einmal Marine, immer Marine.«

Achselzuckend warf Cameron ein: »Ich will eben, dass alles in geregelten Bahnen verläuft. Also, zurück zum Geschäftlichen.« Damit zückte er sein Notizbuch und las einige Anmerkungen vor: »Ich werde meine Assistentin informieren, dass die Eröffnungsfeier in Napa um eine Woche nach hinten verschoben werden muss, damit sie gleichzeitig mit der Traubenernte stattfindet. Dann kann sie die Zeitpläne mit dem dortigen Personal erstellen.«

Das Napa-Anwesen der Duke-Brüder lag direkt neben einem riesigen Weingarten und einer Winzerei, die sich schon seit Jahren im Besitz von Duke Development befand. Sowohl die Weiß- als auch die Rotweine genossen weltweit einen exzellenten Ruf.

»Gut«, sagte Brandon und lief in die Küche, um sich noch ein Bier zu holen. »Hey, was ist das denn?«

Als Cameron begriff, dass sein Bruder Julias Fotoalbum entdeckt hatte, war es schon zu spät. »Nichts, lass das liegen«, sagte er hastig, doch Brandon blätterte schon eifrig darin.

»Mann, das sind ja Babyfotos!«

»Von was für einem Baby?«, fragte Adam neugierig und gesellte sich zu Brandon, um ihm über die Schulter zu schauen.

Verdammt.

Cameron versuchte, Brandon das Album zu entreißen. »Gib her.« Plötzlich hatte er überhaupt keine Lust mehr, seinen Brüdern die große Neuigkeit mitzuteilen.

»Auf keinen Fall!«, erklärte Brandon und drehte sich weg.

Adam warf Cameron währenddessen einen durchdringenden Blick zu. »Gibt es vielleicht etwas, das du uns sagen willst?«

»Glaubt bloß nicht, dass ich dieses blöde Spiel mitspiele.« Geduldig streckte Cameron die Hand aus und wartete, bis Brandon ihm das Fotoalbum wiedergegeben hatte. »Gut, Jungs, dann sehen wir uns später.«

»Du machst wohl Witze, oder?«, fragte Brandon und stemmte die Hände in die Hüften.

»Also, was ist los, Cam?«, fragte Adam ruhig.

Früher oder später musste er es ihnen ja sagen – also konnte er genauso gut jetzt mit der Sprache herausrücken. Seufzend setzte Cameron sich an den Esstisch. »Also gut, ich wollte es euch sowieso erzählen.«

»Na, dann los!«, sagte Brandon und nahm ihm gegenüber Platz.

»Ich habe einen Sohn.«

Seine Verkündung wurde mit sprachlosem Staunen honoriert. Brandon blinzelte ungläubig und öffnete mehrmals den Mund, aber er brachte keinen Ton heraus.

Adam war der Erste, der sich wieder fing. »Würdest du das bitte wiederholen?«

Und dann erzählte Cameron ihnen die ganze Geschichte.

»Du hast wirklich keine von ihren E-Mails gelesen?«, fragte Brandon ungläubig, nachdem sein Bruder geendet hatte.

»Warst du gar nicht neugierig, was sie von dir will?«

»Ehrlich gesagt dachte ich, dass es um das Übliche geht«, erwiderte Cameron entschuldigend.

»Na, dann sollten wir uns mal dieses Fotoalbum vornehmen«, schlug Adam vor.

»Eigentlich würde ich es mir zuerst gern selber ansehen«, warf Cameron ein.

»Mann, wir sind Brüder!«, protestierte Brandon. »Und vielleicht sehen wir die ganze Sache ein bisschen objektiver als du.«

Womit er vermutlich recht hatte. Also öffnete Adam widerwillig das Album, während seine Brüder rechts und links von ihm Platz nahmen.

Auf der ersten Seite war ein Bild von Jake zu sehen, das nur eine Stunde nach seiner Geburt aufgenommen worden war, wie der Text neben dem Foto erklärte.

»Er sieht aus wie ein runzlicher Greis«, stellte Brandon fest.

»Überhaupt nicht«, widersprach Cameron.

»Babys sehen am Anfang immer so aus! Man darf nicht vergessen, wo sie sich gerade

durchgequetscht haben.«

»Echt eklig«, murmelte Brandon.

Lachend blätterte Cameron weiter und betrachtete die Babyfotos, auf denen Jake meistens in Julias Armen lag. Wer wohl die Kamera bedient hatte? Eigentlich hätte er selbst das sein sollen – doch er hatte Julia einfach ignoriert. Der Gedanke nagte immer stärker an ihm, je weiter er durch das Album blätterte und je älter Jake auf den Bildern wurde.

Schließlich gelangten sie auf eine Seite, auf der zu sehen war, wie Jake zum ersten Mal geimpft wurde. Julia hatte ihn fest im Arm. Der Text neben den Bildern erklärte, dass eine Krankenschwester die Fotos gemacht hatte.

»Autsch, das wird wehtun«, bemerkte Brandon. Auf dem ersten Bild war ein Arzt mit einer Spritze zu sehen, dann folgte eine Serie mit Jakes Gesichtsausdruck, der immer entsetzter wurde, so als würde er begreifen, dass ihm etwas Schreckliches bevorstand. Auf dem letzten Bild brach der kleine Kerl dann in Tränen aus. Sein winziges Gesicht war purpurfarben vor Wut über diese Ungerechtigkeit, die Augen hatte er fest zusammengekniffen und den Mund weit aufgerissen.

Cameron glaubte fast, die Schreie seines Sohnes hören zu können.

»Mann, das ist einfach nur grausam«, warf Adam ein.

»Ja, ich kann die Schmerzen fast fühlen«, entgegnete Brandon und schüttelte sich.

Auf dem nächsten Bild war Jake bei seinem ersten Bad im Meer zu sehen. Julia, die ihn mit einem fröhlichen Lachen in die Wellen tauchte, trug einen knappen Bikini, in dem sie so umwerfend sexy aussah, dass Cameron unwillkürlich über die Seite strich.

Doch als ihm auffiel, dass seine Brüder ihn beobachteten, blätterte er hastig weiter.

»Moment mal, nicht so schnell«, protestierte Adam.

»Ja, genau, mach mal langsamer«, meinte auch Brandon. »Echt talentiert, der Fotograf. Ich will mehr von den Strandbildern sehen!«

»Na klar«, sagte Cameron kopfschüttelnd. Er wusste nur zu gut, was die Aufmerksamkeit seiner Brüder erregt hatte, und er würde ganz bestimmt nicht zulassen, dass sie Julia anstarrten, als wäre sie ein Pin-up-Girl.

»Ach, komm schon, Cam, blätter noch mal zurück!«, sagte Adam. Dann fuhr er in ernstem Ton fort: »Schließlich sollten wir so viel wie möglich über die Mutter unseres Neffen wissen.«

»Ihr habt beide genug gesehen«, beschloss Cameron und klappte das Album zu.

»Na gut«, seufzte Brandon und lehnte sich wieder entspannt zurück. »Aber mich interessiert wirklich brennend, warum du nie auf ihre E-Mails reagiert hast.«

Cameron fuhr herum und funkelte ihn an. »Alles, was ich in der ersten E-Mail gelesen habe, war, dass eine Frau, mit der ich geschlafen habe, mich auffordert, sie anzurufen. Wer kann so was bitte schön brauchen? Ich dachte, sie ist eine von denen, die mir auf die Nerven gehen wollen, also habe ich von da an alle Mails von ihr gelöscht.«

»Scheint mir ein bisschen streng«, warf Brandon ein.

»Ach, komm schon! Du hast doch selbst schon genug durchgeknallte Frauen an den

Hacken gehabt. Was hättest du denn bitte an meiner Stelle getan?»

Brandon runzelte die Stirn, entgegnete aber nichts.

»Da hat Cam einen Punkt«, gestand Adam widerwillig ein.

Cameron atmete tief durch. »Ich habe einfach nur getan, was mir in dem Augenblick richtig vorkam.«

»Ja, kommt mir bekannt vor«, sagte Brandon. Er hatte zehn Jahre lang in der National Football League gespielt und damals einige aufdringliche weibliche Fans gehabt. »Wahrscheinlich kann man dir keinen Vorwurf machen. Aber sie sieht so ... normal aus!«

»Versteht mich nicht falsch«, erwiderte Cameron. »Ich mochte sie. Sehr sogar. Aber dann hat sie angefangen, mir diese verdammten Mails zu schreiben. Am ersten Tag waren es gleich vier Stück. Vier! Jetzt mal im Ernst, das hat einfach so gewirkt, als wäre sie ein verzweifelter Single, der sich einbildet, das zwischen uns wäre die große Liebe. Ihr wisst schon, ein paar Tage lang Sex gehabt, plötzlich bis über beide Ohren verliebt, das ganze Programm. Am Ende hat sie mir sogar einen Brief geschrieben! Den ich natürlich ungeöffnet in den Müll geworfen habe.«

»Schon klar, ich verstehe«, sagte Adam.

»Das freut mich. Und als die E-Mails plötzlich aufgehört haben, dachte ich eben, dass sie endlich begriffen hat, dass sie keine Chance hat.«

»Wahrscheinlich hat sie dich einfach als Mistkerl abgestempelt«, warf Brandon ein.

Auch wenn Cameron diese Einschätzung überhaupt nicht gefiel, wehrte er sich nicht. Schließlich gab es nichts, was er zu seiner Verteidigung hätte vorbringen können.

Adam sah ihn ernst an. »Und wie geht es jetzt weiter?«

»Irgendwie werde ich das schon geradebiegen.«

»Ach ja?« Brandon lachte auf. »Viel Glück!«

Cameron warf seinem Bruder einen verächtlichen Blick zu. »Ich habe die Situation unter Kontrolle.«

»Ach, die berühmte Cameronsche Kontrolle«, sagte Adam mit einem weisen Nicken. »Da die holde Mutter deines Sohnes die nächsten Tage über hier wohnen wird, gehe ich mal davon aus, dass noch das eine oder andere passieren wird, das deinen Kontrollwahn auf die Probe stellt.«

So wie Adam lachte, gewann Cameron den Eindruck, dass sein Bruder in Sachen Kontrollverlust derzeit selbst einiges dazulernte. So wie er seine frischgebackene Schwägerin Trish kannte, hatte Adam inzwischen schon aufgegeben: Sie hatte das Kommando übernommen. Zu Camerons Erstaunen wirkte Adam allerdings überhaupt nicht so, als würde ihm das etwas ausmachen.

Cameron freute sich für seinen Bruder und dessen Glück, aber für ihn selbst kamen Ehe und Familie als Lebensentwurf einfach nicht in Frage.

In diesem Moment stand Adam auf und verstaute seine Unterlagen in seiner Aktentasche. »Trish wird das Baby sehen wollen.«

»Ja, und ich auch«, sagte Brandon. »Immerhin ist der kleine Jake mein Neffe.«

»Können wir einfach heute Abend vorbeikommen?«, fragte Adam.

»Heute passt es nicht«, erwiderte Cameron rasch. Er musste Julia unbedingt auf den Ansturm seiner Familie vorbereiten. »Ich werde etwas für morgen Abend arrangieren.«

Zehn Minuten nachdem seine Brüder verschwunden waren, kam die Babysitterin mit Jake zurück. Cameron beobachtete genau, wie sie die Windeln wechselte und Jake die Flasche gab. Dann stellte er noch ein paar Fragen und ließ sich zeigen, was er zu tun hatte. Nach einer halben Stunde Einweisung war er bereit, sich seiner neuen Aufgabe zu stellen: Er würde sich ganz alleine um seinen Sohn kümmern.

Nachdem er sich von der jungen Frau verabschiedet hatte, sah er seinem Sohn tief in die Augen. »So, jetzt sind wir zwei auf uns gestellt«, erklärte er dem Baby. Dann nahm er Jake auf den Arm und spazierte für ein paar Minuten mit ihm durch die Suite. Schließlich blieb er vor dem Panoramafenster stehen und sah aufs Meer hinaus. »Kannst du die Landspitze da vorne sehen?«, fragte er seinen Sohn, während er nach Norden wies. »Da wohnen wir.«

Als eine Möwe über die Bucht segelte, fuhr er fort: »Guck mal, ein Vogel! Willst du dem winken? Warte, ich helf dir.« Dann nahm er Jakes winzige Hand in seine und wedelte damit hin und her. »Kluger kleiner Kerl«, flüsterte er und atmete tief den sauberen Babygeruch seines Sohnes ein.

Nein, Ehe und Familie waren wirklich nicht das Wahre für Cameron Duke. Aber wo er sich schon um Jake kümmern musste, würde er sein Bestes geben, um seinen Sohn glücklich zu machen. Seinem Kind würde es nie an irgendetwas mangeln.

Erstaunt begriff er, dass er schon jetzt tiefe Gefühle für Jake entwickelt hatte. Von Liebe konnte natürlich keine Rede sein. Wenn er ehrlich war, bezweifelte er, dass er dieses Wort jemals in seinem Leben über die Lippen bekommen würde.

»Dadadada«, schnatterte das Baby fröhlich.

»Hey, Kleiner«, sagte Cameron und drückte seinen Sohn liebevoll an sich. »Mal sehen, ob wir was zu essen für dich auftreiben können.«

In der Küche fand er eine Packung Kinderkekse, an denen Jake in seinem Hochstuhl eifrig herumlutschte. Nachdenklich beobachtete Cameron seinen Sohn dabei, wie er die tierförmigen Kekse mit dem Eifer eines Wissenschaftlers untersuchte. Nur langsam wurde ihm klar, wie viel Verantwortung ein Kind bedeutete.

Trotz der Gewalt, die Cameron in seiner Kindheit erfahren hatte, war für ihn alles gut ausgegangen. Durch Sally Dukes Liebe und Fürsorge hatte er gelernt, anderen Menschen zu vertrauen. Sosehr sein Vater ihm auch eingeredet hatte, dass er wertlos sei: Sally hatte ihm sein Selbstwertgefühl wiedergegeben. Und gegen Ende der Highschool und nach einigen oberflächlichen Techtelmechteln hatte Cameron sich dann endlich bereit gefühlt, eine etwas ernsthaftere Beziehung einzugehen – die leider in einer Katastrophe geendet hatte.

In seinem letzten Schuljahr war er mit Wendy zusammengekommen, einem bildhübschen Mädchen, das sich Hals über Kopf in ihn verliebt hatte. Eines Nachts gestand sie ihm, dass sie ihn liebte. Sie forderte so hartnäckig, dass er dasselbe sagen sollte, dass er schließlich nachgab, obwohl er wusste, dass er eigentlich nicht genug für sie empfand. Er